

LEGENDS

EIN REPUBLIC COMMANDO ROMAN

# STAR WARS

A Republic Commando in white armor is shown from the chest up, holding a blaster rifle. The background is a fiery orange and red gradient with a bright light source on the left. The text 'STAR WARS' is written in large, bold, red letters with a black outline, and 'ORDER 66' is written in large, bold, black letters with a red outline.

# ORDER 66

**KAREN  
TRAVISS**

„Du glaubst, ich bin faul und dumm“, sagte er.

„Nein, ich sage das nur und schreie dich an, damit du so wütend wirst, dass du an deine Grenzen gehst.“ Munin sah zu, wie er seine Schale leerte und schöpfte ihm dann nach. „Denn Stärke liegt hier.“ Er tippte sich an den Kopf. „Du kannst deinen Körper alles tun lassen, wenn du es nur doll genug willst. Das nennt man *Ausdauer*. Wenn du erst herausfindest, was du alles tun kannst, was du alles aushältst, dann wirst du dich großartig fühlen – so als ob dir niemand mehr wehtun kann. Du wirst stark sein, in jeder Hinsicht.“

Falin *wollte* sich großartig fühlen. Mit vollem Bauch schien das Leben schon wieder etwas vielversprechender, solange er nicht an seine Mutter und seinen Vater dachte, wie sie zwischen den zerbrochenen Balken des Hauses lagen, das sie auf Surcaris gemietet hatten.

Dieses Bild ging ihm nicht aus dem Kopf. Er stand auf, um seine Schale in einem Wassereimer auszuwaschen, und setzte sich dann wieder ans Feuer und betrachtete das Messer seines Vaters, so wie er es jeden Tag tat. Es besaß drei flache Seiten wie eine Pyramide, die sich lang zu einer Spitze hinstreckten. Als sein Vater noch am Leben gewesen war, hatte er es nie anrühren dürfen. Inzwischen hatte er sich selbst beigebracht, damit umzugehen, da er nirgends hingehen konnte und niemanden hatte, der auf ihn aufpasste. Mittlerweile konnte er es recht gut werfen. Er übte viel und traf jedes Ziel, ob beweglich oder nicht.

„Wie ist das so, Soldat zu sein?“, fragte er.

Munin zuckte mit den Schultern. „Oft langweilig. Manchmal schaurig. Man reist viel. Man lernt die besten Freunde kennen, die man überhaupt haben kann. Man lebt wirklich. Und manchmal – stirbt man zu früh.“

„Muss ich Befehle befolgen?“

„Befehle halten dich am Leben.“

Es dämmerte noch nicht einmal, dennoch konnte Falin die Augen kaum noch offen halten, und er sank in eine behagliche Benommenheit, und die Welt um ihn verschwand. Er versuchte diesen Dämmerzustand aufrechtzuerhalten, weil der Schlaf unweigerlich Träume mit sich brachte, aber er war einfach zu müde. Einen Augenblick lang nahm er wahr, wie er hochgehoben und getragen wurde, aber er wachte nicht gänzlich auf, und das Letzte, das er spürte, war das Versinken in einem Haufen Decken in einem der Zelte, in dem es nach Maschinenöl, Rauch und getrocknetem Fisch roch.

Das war der Punkt, an dem die Träume wieder begannen. Er wusste, dass er träumte, aber das half nicht. Er trat durch die Eingangstür des Hauses auf Surcaris. Alle Wände waren zerborsten und eingestürzt, und nur der Boden war noch intakt, und er bemerkte erst, dass es seine Mutter war, auf die er trat, als er den blauen Stoff ihrer Lieblingstunika sah. Er blickte sich nach seinem Vater um.

Papa lag bei den Überresten des Fensters, und Falin wusste, dass etwas nicht stimmte, aber er brauchte einen Augenblick, um zu erkennen, dass der größte Teil des Kopfes seines Vaters fehlte. Er kniete nieder, um das Messer aus dem Gürtel seines Vaters zu ziehen, und meinte, jener würde sich bewegen.

Das war immer der Augenblick, in dem er aufwachte. In Wirklichkeit war es nicht so gewesen – er hatte sich eine Ewigkeit neben den Leichen zusammengerollt, bevor er entschieden hatte, er müsse weglaufen und sich verstecken und das Messer mitnehmen, um sich verteidigen zu können – aber in dem Traum war alles schneller, anders, viel schrecklicher. Ruckartig und mit pochendem Herzen fuhr er aus dem Schlaf.

„Papas Kopf ...“, schluchzte er. „Papas Kopf ist gebrochen.“

Munin Skirata drückte Falin an seine Brust. „Alles gut“, raunte er. „Ich bin da, Sohn. Ich bin ja da. Es ist nur ein böser Traum.“

„Ich will, dass es aufhört. Es soll aufhören, dass ich Papas Kopf sehe.“

Munin schrie ihn nicht an, weil er weinte. Er hielt ihn einfach nur fest, bis er aufhörte. Falin klammerte sich an ihn und schluchzte, bis er keine Luft mehr bekam. Ihm wurde klar, dass sein dreischneidiges Messer jetzt an seinem Gürtel hing, in einer neuen Lederscheide, von der er nicht wusste, woher sie gekommen war.

„Es hört auf, Kal“, beruhigte ihn Munin. „Das verspreche ich. Und niemand wird dir je wieder wehtun, solange ich da bin. Du wirst groß und stark werden, und du wirst glücklich sein.“

Falin entschied, dass es ihm gleichgültig war, Kal genannt zu werden, solange das seine Albträume verscheuchte. Irgendwie waren diese beiden Dinge nun verbunden: Wenn er aufhörte, Falin zu sein, hörte er auf, die Leichen seiner Eltern zu sehen. Munin Skirata klang so gewiss und fühlte sich so stark und robust an, dass Falin ihm glaubte. Man konnte sich ändern, wenn man wollte. Man konnte *alles* tun, wenn man wollte.

„Ich bin nicht wirklich ein *nibral*, oder?“

„'türlich nicht, Kal“, sagte Munin leise. „Ich hätte das nicht sagen sollen. Für das, was du bist, gibt es kein Wort auf Mandalorianisch.“

Falin – Kal – verstand nicht. Er blickte hinauf in Munins Gesicht und suchte nach einer Erklärung.

„Held“, erklärte Munin. „Wir haben kein Wort für Held. Aber du bist ein echter kleiner Held, Kal Skirata.“

*Kal Skirata*. Er war es, der er von diesem Augenblick an sein sollte. Er schlief wieder ein, und als er am nächsten Morgen erwachte – ohne Träume, ohne Albträume –, schien die Welt ein anderer Ort zu sein.

## 2.

Ba'jur bal beskar'gam,           *Schulung und Rüstung,*  
Ara'nov, aliit,                   *Selbstverteidigung, unser Stamm,*  
Mando'a bal Mando'alor –   *Unsere Sprache und unser Anführer –*  
An vencyan mhi.               *Helfen uns zu überleben.*

– Vers, der mandalorianischen Kindern beigebracht wird, um sie die *Resol'nare* zu lehren – die sechs Grundsätze der *Mando*-Kultur

### **Arca-Kaserne, Hauptquartier der Sondereinsatzbrigade, Coruscant, 736 Tage nach der Schlacht von Geonosis – zweiter Jahrestag des Kriegsausbruches**

Scorch hob sein Gewehr und legte auf zwei Sergeants auf dem Paradeplatz unter dem Fenster an.

Die verbesserte Optik des DC-17 erwies sich im Vergleich zur letzten Version als deutlicher Fortschritt. Das Fadenkreuzraster wanderte auf Kal Skirata, genau auf die schmale, imaginäre Linie von den Augen zu der Vertiefung an der Schädelbasis: ein perfekter Hirn-Schädel-Schuss, ideal für sofortige Handlungsunfähigkeit. Scorch konnte sehen, wie sich der Mund des Mandalorianers bewegte, während er mit Walon Vau sprach.

*Mann, langsam geht's hier zu wie im Zentrum von Keldabe. Nicht, dass ich den Typ nicht leiden kann. Aber ...*

Sergeant Vau – und er würde *immer* Sergeant Vau sein, Zivilist hin oder her – kam für Scorch einem Vater am nächsten. Vau und Skirata schienen in ein Gespräch vertieft zu sein. Beide redeten gleichzeitig, während sie auf den Ferrobetonbelag des Paradeplatzes hinunterblickten. Keinerlei Augenkontakt. Eine eigenartige Beschäftigung bei Tagesanbruch.

„Hast du nicht gesagt, du könntest Lippen lesen?“, fragte Sev, der eine Handvoll gewürzter Warranüsse knabberte.

„Kann ich auch, aber ich werd nicht schlau draus.“

„Vielleicht reden sie auf Mandalorianisch?“

„Ich kann *Mando'a* bestens von Lippen ablesen, *mir'sheb* ...“

„Man sollte meinen, die wären clever genug, ihre Deckel zu tragen und das interne Komlink zu benutzen.“

„Vielleicht ist es nicht vertraulich.“ Scorch konnte den scharfen Geruch der Nüsse quer durch den Raum riechen. „Hey, du weißt ja wohl was passiert, wenn du dir die Dinger ins Gesicht stopfst. Du kriegst es mit der Verdauung und bekommst Blähungen. Und ich leg dich bestimmt nicht über meine Schulter und lass dich Bäuerchen machen.“

Sev rülpste. „Du wirst mich vermissen, wenn ich tot bin.“

„Mach dich nützlich und schau mal, ja?“

Sevs Kehle gab ein langes, tiefes Rumoren von sich, dann aß er den Rest der Nüsse und legte seinen eigenen Deeze an. Er war ein Scharfschütze. Er verbrachte noch mehr Zeit damit, durch das Visier zu starren als Scorch.

„Die rezitieren irgendwas“, stellte er schließlich fest, lehnte seinen Deeze zurück an die Wand und setzte sich wieder auf die Pritsche, um weiterzuknabbern. „Sie sagen beide die gleichen Worte.“

„Ja? Und?“

„Keine Ahnung. Kann's nicht ausmachen.“

Seit Sev denken konnte, lagen sich Skirata und Vau ständig wegen irgendwas in den Haaren. Angefangen bei taktischen Fragen über Truppenmotivation bis hin zur Wandfarbe der Kantine. Und oft trieben sie es dabei bis zum Rand eines Faustkampfes. Aber der Krieg schien ihre Anschauungen gemildert zu haben. Es bestand keine Zuneigung zwischen ihnen – jedenfalls nicht, soweit Scorch das beurteilen konnte –, aber irgendetwas hielt sie als Waffenbrüder zusammen, eng und verschwiegen.

Keiner der beiden musste hier sein. Vaus Bankraub – über den sie zwar nicht sprachen, aber hallo! Der hatte wahrscheinlich Millionen eingebracht. Sie waren Männer mit einer Mission, getrieben von etwas, das Scorch nicht ganz verstand.

Er drehte die Vergrößerung hoch, aber es half nichts. „Vielleicht führen sie einfach nur eine echt langweilige Unterhaltung.“

„*Namen*“, erkannte Sev schließlich. „Sie sagen Namen auf.“

Sev legte erneut wie gebannt an. „Wie alt ist Skirata?“

„Sechzig, einundsechzig, so was um den Dreh.“

„Wie viel ist das in Klon-Jahren?“

„Tot.“

Das war ein ernüchternder Gedanke, und Scorch fragte sich, warum er ihm noch nie gekommen war. Er hatte sich nie Gedanken über das Älterwerden gemacht. Trotz Delta Squads ständigen Prahlereien, der Separatist, der sie umbringen könne, müsse erst noch geboren werden, hatte er nie geglaubt, er würde überleben.

„Glaubst du, der verrückte, alte Barve wird sein Wunderheilmittel finden?“, fragte

er.

Sev schnippte eine Nuss und fing sie mit dem Mund. „Gegen was?“

„Unseren vorzeitigen Abgang aus diesem Leben. Er redet andauernd davon.“

Sev rülpste wieder. „Ich gehe immer noch davon aus, dass er Ko Sai umgelegt hat. Und ich gehe davon aus, dass er ihre Forschungsergebnisse hat und dass er sie genau deswegen umgelegt hat, damit sie nichts ausplaudert. Von daher ... ja, ich würd' drauf wetten, dass er einen Weg findet, unser beschleunigtes Altern aufzuhalten.“

Scorch nahm an, dass Vau ebenso tief in den Tod von Kaminos abtrünniger Klonerin verstrickt war wie Skirata. Er war Vau gegenüber immer noch äußerst loyal. Schließlich war der Mann der Grund, weshalb Delta heute noch am Leben war, eine von einer Handvoll Schwadronen, die seit den Tagen auf Kamino noch intakt geblieben waren. Vau schaffte *Überlebenskünstler*. „Du wirst das Zey gegenüber doch nicht erwähnen, oder, Sev?“

„Nee. Ich will ihm nur ungerne schlaflose Nächte bereiten.“

„Aber wenn Sergeant Kal Ko Sais Ergebnisse hat, warum fängt er dann nicht an, ein Heilmittel auszuteilen? Es ist jetzt schon fast sechs Monate her, dass er dir ihren Kopf gegeben hat.“

„Bei dir hört sich das fast wie ein Geburtstagsgeschenk an“, fand Sev. „Vielleicht kriegt er ja irgendeine Formel nicht zum Laufen. Oder er melkt einfach die Republik noch bis zum Gehnichtmehr, bevor er mit dem ganzen Batzen abzischt.“

„Kal würde niemals ohne seine geschätzten Nulls abhauen.“ Scorch wandte sich zu Sev um, der ihn mit einer hochgezogenen Braue ansah. „Oder doch?“

„Wenn sie desertieren, würdest du sie erschießen?“, fragte Sev.

Scorch zuckte mit den Schultern und versuchte unbefangen auszusehen, aber der Gedanke, eine Blastersalve durch einen Klon-Bruder zu jagen, gefiel ihm gar nicht. Außerdem waren die Nulls Skiratas Adoptivöhne, seine geliebten, kleinen Jungs, obwohl es ausgewachsene Männer waren, *große* Männer, gefährliche Männer – und dennoch: Wenn irgend so ein Barve sie auch nur falsch ansah, würde Skirata Kleinholz aus ihm machen.

*Auch aus uns.*

„Das müssten wir gar nicht“, antwortete Scorch. „Du hast doch von Palpatines Todesschwadronen gehört, die zur Stelle sind, falls wir aus der Reihe treten.“

„Weich der Frage nicht aus! *Würdest du sie erschießen, wenn der Befehl käme?*“

„Hängt davon ab“, sagte Scorch schließlich.

„Befehl ist Befehl.“

„Hängt davon ab, wer ihn erteilt.“

„Je länger dieser Krieg läuft, desto weniger habe ich das Gefühl, dass die Nulls auf unserer Seite sind.“

Scorch verstand, was Sev meinte, hielt es aber trotzdem für ein zu hartes Urteil. Er